



Berliner Schloss / Humboldtforum

Weitere Artikel auf den Seiten der Homepage Humboldtforum und Berliner Schloss

314

Franfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

6. September 2014, Andreas Kilb: **Das Berliner Schloss hält keiner auf**

Mitten in Berlin wächst ein Koloss in die Höhe, hundertachtzig Meter lang, hundertzwanzig Meter breit, ein Riesending; das den Raum zwischen Alexanderplatz und Brandenburger Tor beherrschen wird: das Humboldt-Forum im rekonstruierten Berliner Schloss. Vor zwölf Jahren hat der Bundestag das Bauwerk beschlossen, seit sechs Jahren gibt es einen Architektenentwurf, seit vier Jahren wird gebaut. Im kommenden Frühling soll der Rohbau fertig sein und Richtfest gefeiert werden. So weit, so gut.

Aber immer wieder gibt es Querelen und Spekulationen über das Schloss. und seinen Inhalt. Als könne das Projekt nicht zur Ruhe kommen, gab es in den vergangenen Wochen wieder zweifach Anlass zu Nachrichten und Kommentaren. Zum einen beklagte sich Bundesbauministerin Barbara Hendricks (SPD) darüber, dass von den achtzig Millionen Euro, die für die barocke Schlossfassade gespendet werden sollen, erst zwanzig eingeworben seien. Zum anderen verbreiteten Regionalzeitungen Gerüchte über einen möglichen Rückzug des Landes Berlin aus dem Humboldt-Forum, an dem es mit ebenfalls gut achtzig Millionen Euro beteiligt ist.

Zwei Dinge kommen zusammen, die nicht zusammengehören. Die Spenden für die Fassade werden von dem privaten Förderverein Berliner Schloss gesammelt. Dessen Vorsitzender Wilhelm von Boddien hat mit einer Plakataktion im Jahr 1993 entscheidend zu dem Beschluss beigetragen, das bald nach der Gründung der DDR gesprengte Wahrzeichen der Berliner Mitte wieder aufzubauen. Boddien verbreitet seit Jahren sein Mantra, die Spendenbereitschaft werde steigen, je mehr von dem künftigen Gebäude zum Vorschein komme. Er könnte sich täuschen.

Dann aber wäre nicht der Förderverein blamiert, sondern der Bund. Eine schmucklose Betonfassade wäre der sichtbare Beweis dafür, dass die Regierung die Popularität ihres kulturpolitischen Großprojektes überschätzt hat.

Wenn also in zwei, drei Jahren nicht wenigstens die Hälfte der achtzig Millionen zusammengekommen sein wird, sollte sich die Bundesbauministerin fragen, ob sie nicht endlich reinen Tisch machen und die fehlende Summe aus eigenen "Mitteln zuschießen will.

Natürlich wissen Frau Hendricks und ihre Kollegin Monika Grütters (CDU), die als Kulturstaatsministerin für die Konzeption des Humboldt-Forums zuständig ist, was gespielt wird. Aber sie hüten sich, schon jetzt eine Garantieerklärung des Bundes zu geben, um mögliche Spender nicht abzuschrecken. Dass es taktisch genauso unklug ist, sich per Drucksache über fehlende Spendenbereitschaft zu beschweren, hätte sich Barbara Hendricks vielleicht vorher überlegen sollen. Eher hätte sie es wie Frank-Walter Steinmeier machen sollen, der sich vor der Botschafterkonferenz des Außenministeriums uneingeschränkt zu der Verwirklichung des Humboldt-Forums bekannt hat. Wer eine Sache voranbringen will, der muss sie loben, nicht kleinreden.

Das Land Berlin erhält für seinen Beitrag zu den Bau- und Grundstückskosten gut die Hälfte des Platzes im ersten Stock des Schlosses. Dort sollen die Zentral- und Landesbibliothek mit einem "Bildungs- und Erlebnisort" sowie die Humboldt-Universität mit einem Querschnitt durch ihre wissenschaftlichen Sammlungen einziehen. Das war, was die Bibliothek betrifft, immer eine schlechte Idee. Allmählich sehen es auch die Berliner Kulturpolitiker so, nur hüten sie sich, es öffentlich einzugestehen. Hinter den Kulissen feilschen sie noch mit dem Bund über eine Entschädigung für den Rückzug Berlins, etwa durch die Übernahme von Bauprojekten und -kosten am Kulturforum hinter dem Potsdamer Platz.

Allzu viel Zeit sollten sich die Verhandlungspartner nicht mehr lassen. Das Obergeschoss mit seiner lustlosen Mischung aus Fachbibliothek, Bildungskiosk und Archivbetrieb ist die Schwachstelle des Humboldt-Forums.

(bitte weiter blättern)



Fortsetzung: *Das Berliner Schloss hält keiner auf*

Es braucht dringend eines neuen Konzepts, solange der Innenausbau des Schlosses noch unvollendet ist. Bis zum Ende des Jahres muss Klarheit geschaffen werden, sonst droht ein ganzes Stockwerk des viergeschossigen Gebäudes zu veröden.

Allmählich fragt man sich, wie lange das Gezerre um das Humboldt-Forum sich eigentlich noch hinziehen soll. Haben noch immer nicht alle Beteiligten begriffen, dass das Trumm auf dem Berliner Schlossplatz eine Realität schafft, hinter die man nicht mehr zurückgehen kann? Wer jetzt an dem Projekt herumnörgelt, gleich aus welchem Ministerium, der stellt sich selbst ein Bein. Seit sechzehn Jahren, seit es das Amt des Kulturstaatsministers gibt, doktert der Bund an allen möglichen kulturellen Baustellen in der Hauptstadt und in den Ländern herum, mal mit mehr, mal mit weniger Fortune. In der Berliner Mitte kann er nun zeigen, dass er eigene Akzente setzen und eigene Projekte verwirklichen kann, die hinter denen anderer europäischer Metropolen nicht zurückstehen.

Es geht also nicht um ein paar barocke Kartuschen und Giebelfiguren oder um einen Lesesaal mehr oder weniger. Es geht darum, dass die Kulturpolitik ein Versprechen erfüllt, das sie sich selbst gegeben hat: ein Haus der Weltkulturen für Berlin.

(Übertragen aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 6. September 2014 von Wolfgang Schoele am 6. September 2014)